

Dresdener Volksbühne E. V.

17. Sinfonie-Konzert

am Mittwoch, den 11. Februar 1925, abends 7^{1/2} Uhr

Wagner-Scharwenka-Abend

Orchester: **Dresdner Philharmonie**
Leitung: **Eduard Mörke**
Mitwirkung: **Prof. Walter Petzet (Dresden)**

Vortragsfolge:

I.

Zum Gedächtnis von Richard Wagner († 13. Febr. 1883)

Vorspiel zu dem Bühnenweihfestspiel „Parsifal“

Trauerklänge zu Siegfrieds Tod

aus „Götterdämmerung“

Vorspiel und Liebestod aus „Tristan und Isolde“

— 15 Minuten Pause —

II.

Zum Gedächtnis von Xaver Scharwenka († 8. Dez. 1924)

Konzert für Klavier und Orchester, B-Moll (op. 32)

Allegro patetico. Piu animato.

Allegro assai.

Allegro non tanto.

Solist: Prof. Walter Petzet.

Sinfonie für großes Orchester, C-Moll (op. 60)

Andante. Allegro non troppo.

Allegro molto quasi presto.

Adagio.

Allegro molto quasi presto.

Konzerflügel Blüthner aus dem Magazin Prager Straße 12.

Erläuterungen umseitig!

Die nächsten Sinfonie-Konzerte:

Dienstag, den 17. Februar 1925, abends 7½ Uhr

Slavischer Abend

Smetana: Ouvertüre zur Oper „Die verkaufte Braut“

Tschaikowsky: Nußknacker-Suite

Dvorák: Sinfonische Dichtung „Aus der Neuen Welt“

Lieder von Tschaikowsky, Dvorák und Faltis

Solistin: Elisabeth Ohlhoff (Berlin)

Pflichtveranstaltung für Nr. 7701 - 8200

Mittwoch, den 25. Februar 1925, abends 7½ Uhr

Romanischer Abend

Berlioz: Ouvertüre „Der Kersan“

Saint-Saëns: Das Spinnrad der Omphale,

Sinfonische Dichtung

Bizet: „Roma“-Suite

Saint-Saëns: Cello-Konzert

Solist: Stefan Auber

Charpentier: Eindrücke von Italien

(Änderungen vorbehalten)

Pflichtveranstaltung für Nr. 8201—8700

Für nichtaufgerufene Mitglieder beginnt je 8 Tage vor jedem Konzert ein freihändiger Kartenverkauf (zu M. 1.20) in der Geschäftsstelle der „Dresdener Volksbühne“, Pfarrgasse 3 II (9—3) und an der Abendkasse. Kartenverkauf an Nichtmitglieder (Hauptsaal zu M. 2.50) bei Ries (Seestraße) und Rönisch (Waisenhausstraße 24) und an der Abendkasse.

Erläuterungen

Richard Wagner (1813—1883), der größte Musikdramatiker, zugleich einer der umfassendsten Denker in der Geschichte der Menschheit überhaupt, hat für den Konzertsaal wenig geschrieben. Für den Konzertzweck sind am besten geeignet nur das selbständige Orchesterwerk: Siegfried-Idyll und die Vor- und Zwischenspiele aus seinen Bühnenwerken.

Bei einer Wagner-Gedenkfeier — er starb am 13. Februar 1883 — dürfen die Weihetöne seines Parsifal, Tristan, seiner Götterdämmerung nicht fehlen.

Das Vorspiel zu Parsifal (1882)

Wagners letztem Werk, zerfällt deutlich in zwei Abschnitte. Der erste schildert die Einrichtung des Gralsheiligtums mit seinen Fundamenten, dem Abendmahl und dem Glauben; der zweite mit der Verarbeitung der Themen das Leiden der Gralsritter durch Amfortas' Schuld. Das Werk wird mystisch durch den Abendmahlspruch eingeleitet. In milder Bewegung tragen die Streicher das Thema in lichte Höhen. Trompeten und Posaunen intonieren darauf das Gralsmotiv und das Glaubensmotiv. Ein dumpfer Paukenwirbel leitet über zum zweiten Abschnitt, der Durcharbeitung, in dem dann noch eine neue Melodie: die Heilandsklage hinzutritt. Tröstlich verklingt das Werk mit dem Abendmahlsthema.

Die erschütterndste Trauermusik, die je geschrieben wurde, ist das

Orchester-Zwischenspiel nach dem Tode Siegfrieds (Götterdämmerung).

Erste Gesamtauführung des „Ringes“ 1876

Aus einem geheimnisvoll bewegten Sechzehntelmotiv der tiefen Bässe: die starre Fassungslosigkeit des Augenblickes schildernd, entwickelt sich das Bild des leidvollen Heroentums der Wälsungen (Heldenthema der Wälsungen): Von Siegmund und Sieglinde bis zur glanzvollen Erscheinung Siegfrieds, des Wälsungensprosses (Siegfriedthemen), des furchtbaren Zusammenbruches und der Verklärung. Die Wucht der Schläge des ganzen Orchesters sind ein unbedingt eindeutiger musikalischer Ausdruck für allergrößten Schmerz.

Das Vorspiel zu Tristan (1865)

jenem großen Spiel von der Sehnsucht, baut sich auf Themen auf, die sehr stark von Chromatik (Halbtönschreitungen) leben, weil ja die Chromatik mit ihrem Drängen nach vorwärts ein treffendes musikalisches Mittel ist, um Sehnsucht zu versinnlichen. Die ersten Töne des Vorspiels sind das Thema des unstillbaren Liebessehns. Es folgt das Thema der Blickfesselung und das des Liebeszaubers, aus dem weiter durch Umbildung noch das Verhängnismotiv gewonnen wird. Das Drohende des Verhängnismotives mildert sich aber bald, weil ja Tristan und Isolde das Verhängnis, welches ihrer Liebe durch Entdeckung bevorsteht, gar nicht als solches empfinden, sondern bei gesteigerter Todessehnsucht im Gegenteil als Erfüllung ihres letzten Wunsches ansehen. In schwelgerischen, rauschenden Tonfolgen kommt das beiderseitige Entzücken zu beseligendem Ausdruck, bis plötzlich alles Drängen und Sehnen erstirbt. Dumpf, mystisch endet das Stück.

Im Konzertsaal wird nun gleich das Schlußstück des ganzen Tristan-Dramas: Isoldes Liebestod, angefügt, welcher das Schwelgerische des Vorspieles bis zur Verzückung steigert.

B-Moll-Klavierkonzert und C-Moll-Sinfonie von Xaver Scharwenka.

Mit der Aufführung zweier Werke von Xaver Scharwenka (1850—1924) soll des kürzlich dahingegangenen (8. Dezember 1924) als Klaviervirtuos international bekannten, vor allem aber als Lehrer außergewöhnlich einflußreich gewesenen Musikers

gedacht werden. Xaver Scharwenka war gebürtiger Deutschpöle, fühlte sich aber durchaus als Deutscher, als Berliner, und ist immer für höchste Ideale deutscher Kunst eingetreten. Als Neunzehnjähriger war er durch einen mit sensationellem Erfolge in Berlin gegebenen Klavierabend mit einem Schlage berühmt geworden. Ungefähr gleichzeitig gelangen ihm seine besten kompositorischen Würfe: das Klavierkonzert B-Moll und seine polnischen Klaviertänze, von denen besonders der in Es-Moll eine Verbreitung in Millionen von Exemplaren erfuhr. Scharwenka hat seinen Ruf als Komponist, den er sich um 1870 herum erwarb, selbst niemals überbieten können. Er ist über 50 Jahre lang der Komponist des B-Moll-Konzertes und der polnischen Tänze geblieben, denn alle anderen Werke (z. B. noch 3 Klavierkonzerte) hatten nicht die gleiche Wirkungskraft wie die zuerst genannten.

Auf den Rat seines als Musiker gleichfalls sehr bekannt gewordenen Bruders, Philipp Scharwenka, bearbeitete Xaver das B-Moll-Klavierkonzert für Begleitung mit Orchester, wodurch das Werk überhaupt erst zu einem „Konzert“ wurde; denn das Wort „Konzert“ heißt: Wettstreit. In der Musik meint man damit den Wettstreit von mehreren Instrumenten oder Gesangsstimmen untereinander. In der Form als Klavierkonzert mit Orchester kam das B-Moll-Konzert im Jahre 1875 zur Erstaufführung. Der Komponist schreibt selbst über sich und seinen damaligen Erfolg: „Das war des Lebens ungemischte Freude. Hier wurde sie einem Sterblichen zuteil.“

Das Werk ist Franz Liszt, dem größten komponierenden Virtuosen des Jahrhunderts, gewidmet, dessen faszinierende Persönlichkeit es natürlich dem jüngeren, komponierenden Klaviervirtuosen Scharwenka antun mußte. Man kann sagen, daß das B-Moll-Konzert mit zu den schönsten Stücken dieser Art gehört, die nach Schumann geschaffen wurden. Sein Charakter ist romantisch. Es klingt in ihm der feurige, ritterliche, zugleich liebenswürdig elegante polnische Ton (Chopin); dann der deutsche Schwärmerton (Schumann) und endlich der pathetische, das ist der erhabene, große, leidenschaftliche Ton der Ungarn (Liszt). Diese Mischung ist für Scharwenka überhaupt charakteristisch. Seine virtuose Begabung für das Klavier ließ natürlich ein Werk entstehen, welches durch und durch klavieristisch empfunden ist, dem Geiste des Klaviers glänzend entsprechend.

Die einzelnen Abschnitte sind: Erster Satz: Allegro patetico (erhaben, leidenschaftliche Bewegung); Largamente (breit); Adagio (ernst, gemäßigt, langsam); Allegro animato (belebt, freudig). Zweiter Satz: Allegro assai (sehr rasch). Dritter Satz: Allegro non tanto (nicht zu rasch); Molto piu vivo (viel lebendiger); Molto piu lento (viel langsamer); Quasi Adagio (ruhig, ernst); Allegro molto e passionato (schneller, leidenschaftlich). Vor dem Schluß-Allegro patetico, welches das Hauptthema des ersten Satzes glänzend heraushebt, ist eine sogenannte Kadenz eingeschoben, ein Abschnitt, in welchem der Solist ohne Orchesterbegleitung eine Reihe virtuoser Spielereien vorzutragen hat, die ihm Gelegenheit geben, seine technischen Fertigkeiten in besonders helles Licht zu setzen.

Die C-Moll-Sinfonie hat nicht den gleichen Ruf wie das B-Moll-Klavierkonzert. Scharwenka zeigt sich in ihm aber als starker Orchestertechniker. Über die Entstehung berichtet der Komponist: „In meinen, für die Musik reservierten Gehirnzellen spukte seit einiger Zeit die Idee einer größeren Orchesterkomposition umher; sie nahm bald konkretere Form an, kristallisierte sich schließlich zu einer Sinfonie, und am Weihnachtsabend des neuen Jahres (1882) beschenkte ich mich mit der fertigen Partitur (opus 60). Geber und Empfänger hatten die gleiche Freude.“ Im März 1884 fand unter Wüllner die Uraufführung in einem Berliner Konzerte statt, in welchem auch Hans von Bülow als Klaviersolist mitwirkte. Das Werk ist viersätzig, wie alle klassischen Sinfonien. Eigenartig ist es, daß das gesamte Themenmaterial schon im ersten Satz vorgeführt wird und dann nur immer mit einer gewissen freudigen Unermüdlichkeit umgebildet wird. Der erste Satz: Andante (gehend) benutzt die Themen, um drängendes, leidenschaftliches Leben zu versinnlichen. Er ist fast ständig voll und stark instrumentiert. Der zweite Satz: Allegro molto quasi presto (sehr rasch, fast das schnellste Zeitmaß) ist ein elegant hüpfender Walzer, mit einem ruhigeren, behaglich schwärmenden Mittelstück als Gegensatz. Der dritte Satz: Adagio (ruhig, ernst) mit seiner breiten, langgezogenen Gesangslinie und der vierte: Allegro molto quasi presto, mit seiner dramatischen Wucht stark an Schumanns D-Moll-Sinfonie erinnernd, erreichen nicht die Wirkung der ersten beiden Sätze.

Dr. Kreiser.